

Scheffel, Jakob Wassermann, Sophie Rützow, Wolfgang Weyrauch, Hans Wollschläger, Hans F. Nöhbauer und Karl Christoffel. -t

Maister Franntzn Schmidts Nachrichten inn Nürnberg all sein Richten. Nach der Handschrift hrsg. von Albrecht Keller, 1913. Neudruck mit einer Einleitung von Wolfgang Leiser. Neustadt/Aisch: Schmidt 1979. XXI, 119 S., 17 Abb. brosch. DM 19,80.

Im Jahrhundert des Holocaust und der weltweiten Folter (aber auch einer amnesty international) eröffnet uns dieser 43 Dienstjahre umfassende, als Tagebuch angelegte Tätigkeitsbericht eines Nürnberger Scharfrichters beklemmende Einblicke in die Justizpraktiken des ausgehenden Mittelalters. Dabei geht es mitnichten nur um die Vollstreckung von Todesurteilen. Zu den Aufgaben des Meisters Franz Schmidt, der als Sohn eines Henkers in Bamberg vermutlich 1559 geboren ist, haben auch alle „Leibsstrafen“ und die Folterung der Untersuchungshäftlinge gehört. Mitgeteilt werden 361 Hinrichtungen durch Rädern, Ertränken, lebendig Verbrennen, überwiegend aber durch Aufhängen und, am schonendsten und deshalb zuweilen als Gnade gewährt, Ent-

haupten. Von 345 Personen wird berichtet, daß sie mit Ruten „ausgestrichen“ oder „an die Backen gebrannt“ worden seien, die Zunge gekürzt oder Finger, eine Hand oder Ohren abgeschnitten bekommen hätten. In der Sprache des Berichterstatters liest sich das unter dem 23. Oktober 1589 über einen Vatermörder z. B. so: „uff einen wagen ausgeführt, drey griff mit einer glühenden Zangen in seinen Leib gethan, Nachmals mit dem Rath erstlich zuvor zway seiner Glieder abgestosen, darnach folgens mit gerichtet worden“. Die beigelegten Abbildungen von Hinrichtungen (aus einer um 1600 entstandenen Chronik des Stadtarchivs Nürnberg) vermögen das Grauen, das uns aus so nüchternen, knappen Worten heraus befällt, kaum noch zu steigern. Homo homini lupus: rechtens, öffentlich und so selbstverständlich geworden, daß die Bevölkerung am Entsetzlichsten wie an einem Schauspiel teilzunehmen gewohnt war. Wolfgang Leiser, der Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche und Bayerische Rechtsgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg, hat dem Nachdruck der erstmals 1913 veröffentlichten Quelle eine ausführliche, ebenso lesenswerte wie lesbare Einleitung vorausgestellt.

D. Schug

Andreas Bodenstein — Wegbereiter der Reformation

Zum 500. Geburtstag
des streitbaren Gottesmannes,
der sich Dr. Carlstadt nannte
Gedenkfeiern
in seiner Heimatstadt

Er war Wegbereiter der deutschen Reformation in ihrem Vorort Wittenberg. Offen für humanistische Zeitströmungen und Verfechter einer Theologie mit sozial-ethischer Nutzenanwendung. Doktorvater Martin Luthers, anfänglich dessen Streitgenosse, später sein erbitterter Gegner und schwärmerisch agierender Zwinglifreund: Andreas Rudolf Bodenstein, der sich Dr. Carlstadt nannte. Sein Geburtsort, das mittelalterliche Karlstadt im fränkischen Weinland, widmete ihm zum 500. Geburtstag Mitte November eine Reihe von Gedenkveranstaltungen. Sie wollen nicht zuletzt das geschichtliche Bild eines gottesfürchtigen Mannes korrigieren, der jahrhundertlang gewiß zu Unrecht nur als Bilderstürmer und religiöser Revolutionär galt. Heute scheint auch die kirchenhistorische Forschung mehr denn je bereit zu sein, dem Dr. Carlstadt späte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Zur Bodensteinfeier hatten die Stadt Karlstadt, ihre Volkshochschule, der Historische Verein und die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde eine Arbeitsgruppe gebildet, die durch namhafte Historiker und Theologen verstärkt wurde. Unter der internationalen Gästeschar erwartete man einen im norwegischen Trondheim lebenden direkten Nachkommen des kämpferischen Reformators. Die Veranstaltungsreihe begann mit einem ökumenischen Gottesdienst am 14. November in der katholischen Pfarrkirche St. Andreas. Vom 15. bis 22. November war im historischen Rathaus die Ausstellung „Andreas Bodenstein und seine Zeit“ zu sehen: Originaldrucke von Bodensteinsschriften der Jahre 1519 bis 1524, Urkunden, Münzen und andere Dokumente als Leihgaben von Universitätsbibliotheken, Privatsammlungen, Stadt- und Staatsarchiven. Zur Ausstellungseröffnung sprach der Schriftsteller Erich Mende, München-Neubaldham. Das Wirken des für die gesamte Reformationsgeschichte so bedeutenden Mannes hat der evangelische Theologe Professor Dr. Ulrich Bubenheimer (Tübingen) bei seinem Festvortrag (15. November) dargestellt.

Genau bekannt ist Bodenstein's Geburtsdatum nicht. „Um 1480“ heißt es in den maßgebenden Nachschlagewerken. Konkret belegt sind alle späteren Daten. Danach lehrte Bodenstein seit 1505 in Wittenberg als Professor und Kanonikus am Allerheiligenstift Theologie. 1512 promovierte er Martin Luther, auf dessen Seite er schließlich nach dem Studium der Schriften Augustins überschwenkte. Bereits am 26. April 1517, ein halbes



Andreas Bodenstein (1480-1541) aus dem mainfränkischen Städtchen Karlstadt. Der Sohn des Bürgermeisters Peter Bodenstein nannte sich nach seinem Geburtsort kurz Dr. Carlstadt. Unsere Zeichnung von Wilhelm Merklein zeigt nach der Vorlage eines Baseler Holzschnitts den wissenschaftlichen Theologen und in Rom promovierten Juristen auf der Höhe seines Schaffens als Professor für Altes Testament. Foto: Fremdenverkehrsverband Franken e. V.